

OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

43. Jahrgang

1989

Heft 3

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich

Johann Krebs

Die literarische Rezeption des oberösterreichischen Bauernkrieges
Eine Darstellung am Beispiel des Dramas

179

Fritz Feichtinger

Der Fall Schiedermayr – und Anton Bruckner

212

Leopold Mayböck

Das Dorf Vogled, der Vogelweider-Hof und die Vogeltenne
von Weitersfelden

Ein Beitrag zur Besiedlungsgeschichte des Unteren Mühlviertels

249

Erich Reiter

Das Naturdenkmal „Otnangien“ zwischen Wolfsegg und Otnang am Hausruck

262

Rudolf Maria Henke

Adalbert-Stifter-Kolloquium

Adalbert Stifter – Aspekte seiner Rezeption und Wirkung
2. Teil: von 1930 bis zur Gegenwart

271

„Offene Planung“ als Methode der Dorfentwicklung (Ferdinand Aichhorn)

277

Eine Wanderung im Mühlviertel 1899 (Jutta Krause)

280

Zur Belagerung der Burg Falkenstein 1289 (Herbert Bezdek)

283

Buchbesprechungen

286

Das Thema „Dorferneuerung – Gemeindeentwicklung“ ist in unserer Gemeinde auf großes Interesse gestoßen. Wir haben erkannt, daß wir, abseits des großen Verkehrs und fern der wirtschaftlichen Gunstlagen, zunehmend mit Problemen der Infrastruktur und der Abwanderung zu kämpfen haben. Leerstehende Häuser sowohl im Ortszentrum als auch im bäuerlichen Bereich fordern rasche Maßnahmen. Die Schönheit unserer Landschaft und unseres Ortes ermutigt uns, für eine positive Zukunftsgestaltung aktiv zu werden. Das vom Gemeinderat in einer eigenen Klausurtagung beschlossene „Leitbild“ gibt uns den Weg und das Ziel unserer gemeinsamen Arbeit vor. Durch die Mitarbeit möglichst vieler Gemeindebürger sollen neue Ideen geboren und auch verwirklicht werden.

Um dies zu erreichen, dürfen wir die vielen bäuerlichen Betriebe in ihrer Existenzsorge und Wirtschaftsweise nicht alleine lassen. Sie sind der Garant für gesunde Lebensmittel und für die Erhaltung unserer schönen Kulturlandschaft. Natürlich kommt dem Gewerbe für die Nahversorgung und die Erhaltung der

noch vorhandenen Arbeitsplätze große Bedeutung zu.

Die weitere Entwicklung unserer Gemeinde soll wertorientiert und mit langfristiger Zielsetzung geschehen. Dabei wollen wir die Mitarbeit möglichst aller Gemeindebürger erreichen.

Außerdem wollen wir:

- das Dorf- und Regionsbewußtsein fördern,
- das Selbstbewußtsein der Dorfbewohner stärken,
- zur Selbsthilfe und Eigeninitiative anregen,
- die nachbarschaftlichen Bemühungen ausbauen,
- eine offene und ausgewogene Raum- und Entwicklungsplanung durchzuführen,
- leerstehende Objekte möglichst mit Leben erfüllen,
- historische Kulturdenkmäler und wertvolle Bausubstanzen erhalten,
- die regionale Wertschöpfung vergrößern,
- die innerregionalen Wirtschaftskreisläufe aufbauen und
- eigenständige, regionale Initiativen fördern.

Ferdinand Aichhorn

Eine Wanderung im Mühlviertel 1899

Wer seine Fahrt donauabwärts über Obernzell ausdehnt und über Zeit verfügt, dem kann ein Abstecher ins Rannathal (österreichisches Gebiet) nicht genug empfohlen werden.

Diese warme Empfehlung für eine der reizvollsten Gegenden des Mühlviertels findet sich in „Woerl's Reiseführer: Passau und Umgebung nebst Ausflügen in den Bayerischen Wald“.

Als Oberlehrer Johann Pfister aus München mit Hilfe dieses Führers für den Sommer 1899 eine Wanderreise in den Bayerischen Wald plante, folgte er der Anregung und machte auch einen Abstecher ins Mühlviertel.

Herr Oberlehrer, seine beiden Töchter und zwei Freundinnen, alle vier Junglehrerinnen, starteten am 15. Juli 1899 in



Gruss aus Hofkirchen im Mühlkreis.

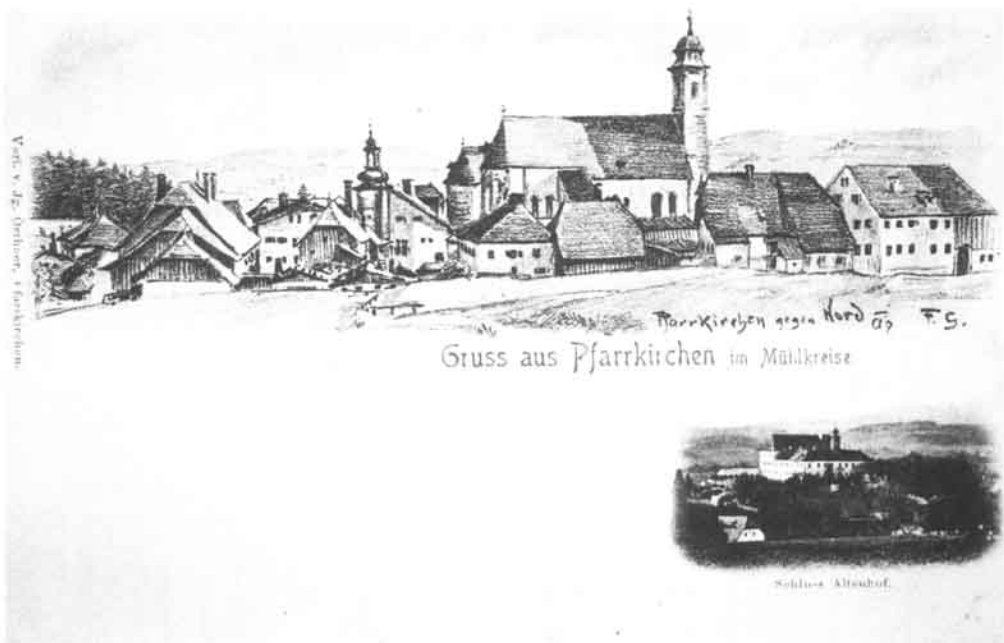


Ruine Falkenstein



Schloss Marsbach

Hofkirchen, wo wir in dem Gasthause der Familie Wagner gut aufgehoben waren



Gruss aus Pfarrkirchen im Mühlkreis



Schloß Altschloß

Pfarrkirchen. „Nachdem auch dieser Ort bereits seine Korrespondenzkarten hat, versahen wir uns damit“

die ersehnte Sommervakanz, wie man damals zu sagen pflegte. Von München nach Passau fuhr man mit der Bahn. Das Wanderabenteuer – insgesamt wanderten die fünf 14 Tage durch den Bayerischen und Böhmerwald bis in die Nähe von Cham – begann am 16. Juli mit eben jenem verlockenden Abstecher donauabwärts. Das mit Korrespondenzkarten bebilderte Reisetagebuch Johann Pfisters blieb erhalten, und es läßt uns einen Blick tun in die Anfänge des Fremdenverkehrs in diesem Gebiet:

Nachmittags 3 Uhr ging es zu Schiffe, nachdem die Reisetaschen mit dem Stempel des Revisionsbeamten versehen waren. Es ist eine herrliche Strecke auf der Donau bis nach Niederranna, und manches hübsche Bild bot sich unserem Auge. Nun ging die Wanderschaft durch das Rannatal, und wir hatten die erste Gelegenheit, uns an die Reisetaschen zu gewöhnen. Von Floras Kindern begrüßten uns vereinzelte Cyclamen, die hier sonst in großer Zahl blühen. Bald war die Ruine Falkenstein erreicht, die in manchen Partien noch so gut erhalten ist, daß ein Einsiedler sich zu zweien ansiedeln könnte. Von der Anhöhe bietet sich ein schönes Bild auf die durchwanderte Schlucht und das ganze Donauthal. Altenhof hatten wir uns als erstes Nachtquartier ausersehen. Dort feierte man an diesem Tage aber Kirchweih mit einem Markte; da uns die Stimmung der Marktgäste als etwas stark angeheitert vorkam und kein ruhiges Plätzchen zu bekommen war, so wurde das erstmal vom Plane abgegangen und noch eine Stunde nach Hofkirchen marschiert. Wir hatten es nicht zu bereuen, da wir in dem Gasthaus der Familie Wagner gut aufgehoben waren. Die Wirtin ist eine gute Köchin, versteht noch besser zu plaudern und hat mit anderen Ewastöchtern gemein, eine hübsche Schlanke sein zu wollen. Unter ihrem Gürtel wäre aber unsere ganze Reisegesellschaft sicher geborgen gewesen.



Lehrer Johann Baptist Pfister (1843–1913)

Morgens 6 Uhr konnten wir die Reise fortsetzen, da die Damen pünktlich mit der Toilette fertig waren. Wir erklimmen von 600 m aus den höchsten Ort Oberösterreichs, Pfarrkirchen, 817 m gelegen. Nachdem auch dieser Ort bereits seine Korrespondenzkarten hat, versehen wir uns damit, ehe wir in die schattigen Waldwege eintraten. Nur einige Schulkinder begegneten uns, und wir konnten es ihren Blicken ansehen, daß sie von den großen, hübschen Schulfräuleins mit den netten Schultaschen überrascht waren. Über Weberschlag gelangten wir nach Amesöd und Fuchsöd, wo uns ein heftiger Regen überraschte. Ein Teil flüchtete sich in einen Holzschuppen und erhielt „Schmalzler“ angeboten, der andere in die Schänke. Ein Gewitter zog sich etwas länger hin. Darum wurde vorerst noch eine Zigarre in Brand gesteckt. Selbst einige Damen empfanden das Bedürfnis, sich von Fräulein Gerti eine Zigarette rollen zu lassen. Zu ihrem großen Leidwesen hat sie bei dieser Gelegenheit das

ganze Paket Tabak stehen lassen. Bald ließ der Regen nach, und zur Mittagszeit trafen wir noch in Wegscheid ein...

Jenes Reisetagebuch und die mündlichen Erzählungen über die schöne Gegend um Pfarrkirchen begründeten in der Familie des Oberlehrers eine Tradition. 60 Jahre später verbrachte einer seiner Enkel mehrere Urlaube in Pfarrkirchen und Umgebung. Einiges hat sich inzwischen geändert. 1899 konnten die Wanderer ganz einfach die Hauptverbindungsstraßen zwischen den Orten benutzen. Autos gab es noch keine, ein Bauernfuhrwerk ab und zu, einige Holzknechte und die Schulkinder, das waren

die einzigen anderen Verkehrsteilnehmer. Heute müssen die Wanderer schon ein bißchen mehr die Wanderkarte studieren, aber sie kommen trotzdem auf ihre Kosten. Immer noch ist es eine herrliche Strecke auf der Donau, immer noch wird in den Gasthäusern des Mühlkreises sehr gut gekocht, und immer noch verstehen es die Wirtinnen, eine freundliche Atmosphäre zu verbreiten – wie vor 90 Jahren.

Jutta Krause

Die Abbildungen wurden der Redaktion von der Verfasserin zur Verfügung gestellt.

Zur Belagerung der Burg Falkenstein 1289

Ein im Lauf der gemeinsamen Geschichte Österreichs und der Länder der böhmischen Krone eher peripheres Ereignis war die Belagerung eines der einst bedeutendsten Wehranlagen des Oberen Mühlviertels, der hoch über der Rannaschlucht erbauten Burg Falkenstein im Gebiet der heutigen Marktgemeinde Hofkirchen i. M. vor 700 Jahren, welche allerdings im Zusammenhang mit einer historisch interessanten Persönlichkeit erfolgte.

Diese alte Burg war durch Heirat der Falkensteinerin Berta mit Budiwoj von Skalitz an die Rosenberge, den angesehensten Zweig der Witigonen, gelangt.¹ Zawisch, deren Sohn, nannte sich sodann nach diesem mütterlichen Erbe. Er diente als treuer Gefolgsmann dem Böhmenkönig Przemysl Ottokar II. und stieg bis zum Kastellan von Böhmen auf. Nach

dem Tod seines Königs in der Schlacht von Dürnkrut 1278 und dem damit verbundenen endgültigen Scheitern der böhmischen Großmachtspolitik heiratete er die Königs-Witwe Kunigunde (1280). So konnte er als „ungekrönter König“ über Böhmen herrschen, zumal der unter der Vormundschaft Ottos V. von Brandenburg stehende Thronfolger noch ein Kind war und im Lande verworrene politische Verhältnisse herrschten. Dank seiner faktischen Macht und zur Festigung derselben besetzte Zawisch einflußreiche Posten mit Familienmitgliedern; dies sah der Adel als Amtsanmaßung an und erregte das Mißtrauen König Rudolfs I.

¹ Anderen Quellen zufolge soll diese Besitzübergabe durch Heirat bereits in den Jahren 1226/27 erfolgt sein, als die Feste als Heiratsgut an die Mutter Bertas kam, weil die Kirchberg-Falkensteiner im Mannesstamm ausgestorben waren.